

Vortragsangebot für die Tagung
Hochschulen und außeruniversitäre Forschung unter Reformdruck
am 11. und 12. Oktober 2007 in Speyer

Zur Analyse von Ausbildungsprofilen an Hochschulen **- Die Hochschulsozialisationsforschung gehört neu entdeckt -***

Wenn mit der Erhebung von Studiengebühren jeder zusätzliche Student mehr Geld in die Kassen der Hochschulen bringt und mit der Angleichung von Studienabschlüssen den „Kunden der Hochschulen“ Wahl und Wechsel ihrer Ausbildungsstätte zwischen nationalen und internationalen Alternativen erleichtert wird, finden sich Hochschulen in einem mehr und mehr wettbewerblich organisierten Bildungsmarkt wieder, auf dem sie ihre Position erst behaupten müssen. In der Konkurrenz um Studierende werden vermutlich jene Hochschulen gute Chancen haben, die sich durch die wirksame Außendarstellung der Spezifik ihres Ausbildungsprofils von den Mitbewerbern abheben können. Der Darstellung des Profils einer Hochschulausbildung, der erstmaligen Findung eines solchen, seiner Umgestaltung oder Schärfung geht gleichermaßen die Frage nach einem Konzept zur Ermittlung des Ausbildungsprofils voraus, das es theoretisch und/oder empirisch fundiert m. E. bislang nicht gibt.

Die Ursache dafür sehe ich in der Komplexität der bisherigen theoretischen Ansätze, die entweder gar nicht mehr operationalisierbar sind oder eine Konzentration auf einen Teilausschnitt einfordern. So sind etwa die Ansätze, die aus den Bestrebungen entstanden sind, alle *Sozialisationsbedingungen* einer gesamten Hochschule in einem Modell zu formulieren, forschungspragmatisch kaum mehr zu bewältigen (vgl. Huber 1984). Diese Versuche wurden dementsprechend ab Mitte der 1980er Jahre auch nicht fortgesetzt. Mit der Einführung des Bourdieusche Habituskonzepts in die Hochschulforschung durch Portele und Huber (1981) ist zwar zumindest für die Untersuchung der *Ergebnisse* des Hochschuleinflusses auf Studierende ein operationalisierbares Konzept gefunden, allerdings werden hierbei die Bedingungen bzw. Auslöser für die beobachteten Ergebnisse in der Regel nur implizit mitgeführt statt systematisch untersucht (vgl. Keiner/Luxem 2004). Während ausführlich dargelegt wird, worin sich der zumeist nach Disziplinen unterschiedene studentische Habitus zeigt, bleibt die Frage nach konkreten Einflussfaktoren von Seiten der Hochschule unberücksichtigt (z. B. bei Engler 1993, Gass/Meister 1996). Eine mögliche Ursache dafür sehe ich auch hier in der Komplexität des verwendeten Konzepts: Da die Vorstellung gilt, dass der Habitus einer Person nicht losgelöst von ihren gesamtbiographischen Sozialisationserfahrungen gesehen werden kann, sind die Untersuchungen dementsprechend so konzipiert, dass biographische Daten erhoben werden müssen, was in der empirischen Umsetzung nennenswerten Aufwand verlangt.

Inzwischen sind jedoch zentrale Forschungsergebnisse entstanden, die m. E. die Überwindung der Komplexitätshürden erlauben und damit auch die konzeptionelle Zusammenführung zur Untersuchung von Bedingungen *und* Ergebnissen des Prozesses einer Hochschulausbildung ermöglichen. Mein Ansatz basiert konkret auf der empirischen und theoretischen Weiterentwicklung in zwei Bereichen: Erstens nutze ich die Untersuchungsergebnisse der Fachkulturforschung, nach denen die einzelnen Fächer innerhalb einer Hochschule als unterscheidbare Einheiten mit spezifischen „Wahrnehmungs-, Denk- Wertungs- und Handlungsmustern“ (Liebau/Huber 1985) zu verstehen sind. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse fokussiere ich bei der Konzeptualisierung der *Bedingungen* einer Hochschulausbildung nur jene eines bestimmten Fachs, was mit Blick auf die Umsetzung der Datenerhebung eine deutliche Reduktion im Vergleich zu bisherigen Konzepten darstellt bzw.

* Der Beitrag geht hervor aus dem Dissertationsprojekt „Hochschultyp und Habitus“, betreut von Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Sadowski.

die Datenerhebung überhaupt erst ermöglicht. Zweitens gehe ich in dem Teilbereich meines Ansatzes, der sich mit den *Ergebnissen* einer Hochschulausbildung beschäftigt, mit Lahire (2001) statt von einem einzigen, gesamtbiographisch entstehenden Habitus von pluralen Habitus aus, die in unterschiedlichen Sozialisationskontexten entstehen. Diese Überlegungen machen es aus meiner Sicht möglich, die Ausbildung an einer Hochschule – in einem Fach – als spezifischen Sozialisationskontext zu sehen, in dessen Rahmen bestimmte Dispositionen ausgebildet werden, die zu weiten Teilen losgelöst von bisherigen Sozialisationserfahrungen untersucht werden können. Zur Stützung dieser Annahme werden ausgewählte Ergebnisse aus Interviews mit „statistischen Zwillingen“ referiert: Befragt wurden Studierendenpaare, bestehend aus einem Studierenden der Universität Trier und einem Studierenden der Fachhochschule Trier, die sich hinsichtlich zentraler vorhochschulischer Sozialisationsmerkmale (z. B. Schulbildung der Eltern) ähnlich sind. Die Interviews weisen auf einen eigenständigen Einfluss der Hochschulumgebung hin.

Mein Beitrag ist als Vorschlag und Ansatz zur Entwicklung eines Konzepts zur theoretisch geleiteten Untersuchung von Ausbildungsprofilen an Hochschulen zu verstehen.

Zur Analyse der Ausbildung an Hochschulen

Katrin Baltes

Hochschulen und außeruniversitäre Forschung unter Reformdruck
Tagung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler

11. und 12. Oktober 2007
Speyer

Hochschulausbildung als Sozialisationsprozess

Sozialisationsbedingungen

Prozess

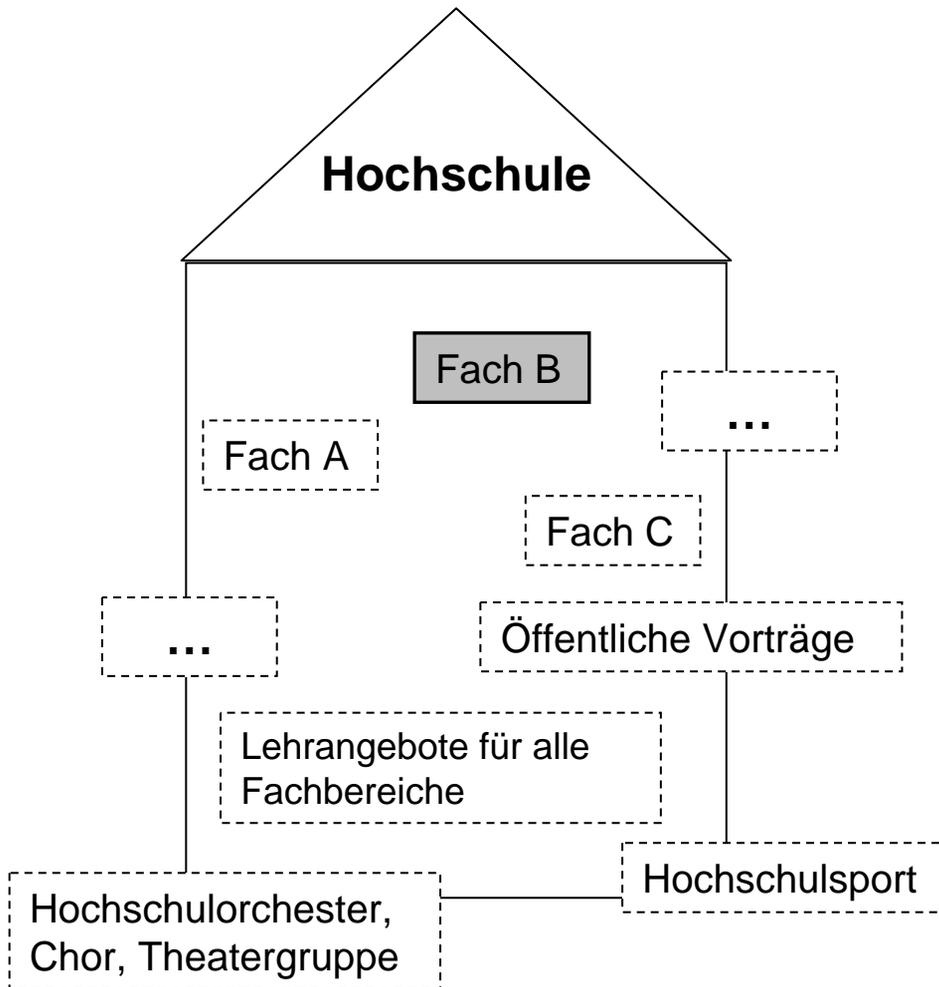
Sozialisationsergebnis

Theoretischer Ansatz zur Analyse der Ausbildung an Hochschulen

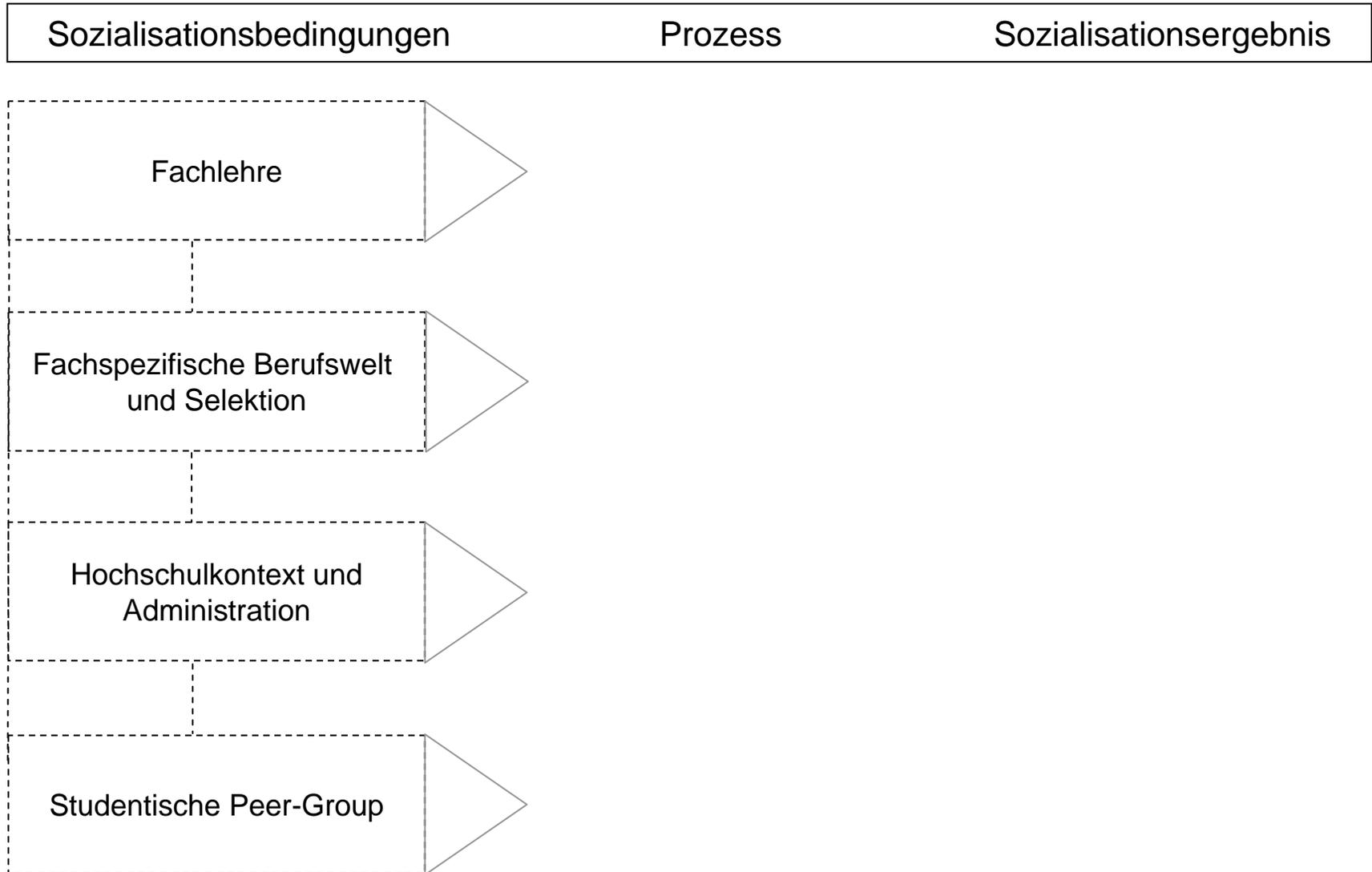
Sozialisationsbedingungen

Prozess

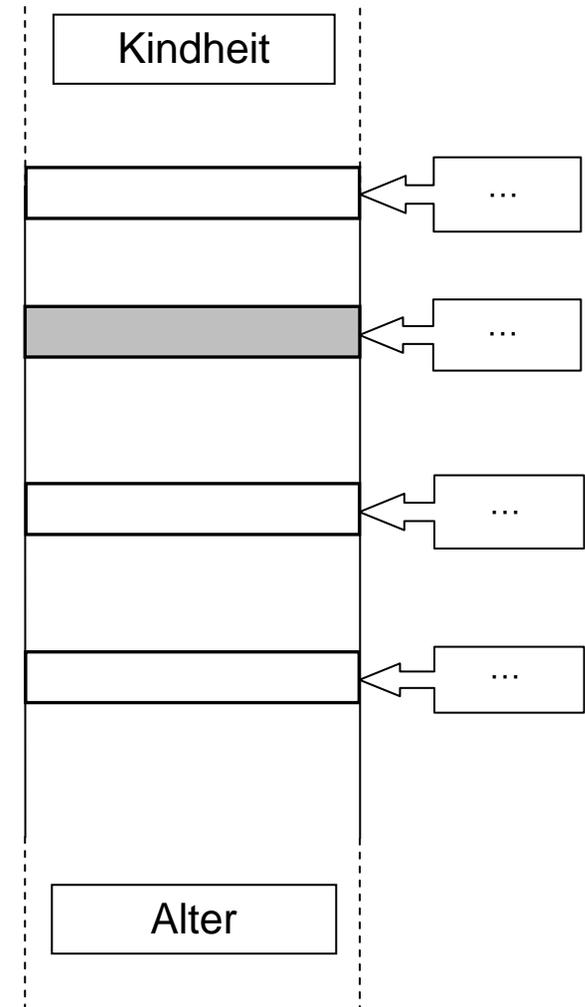
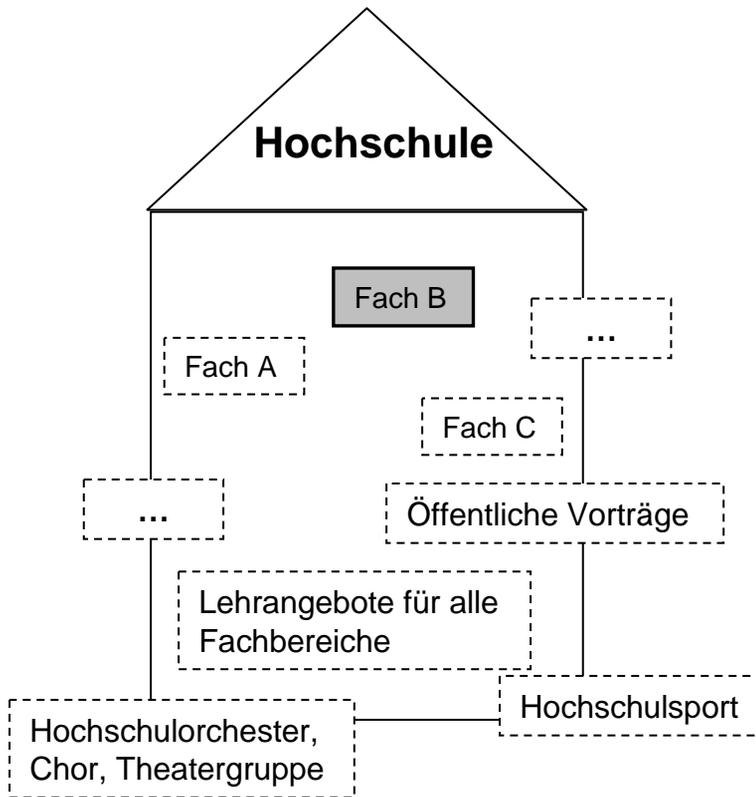
Sozialisationsergebnis



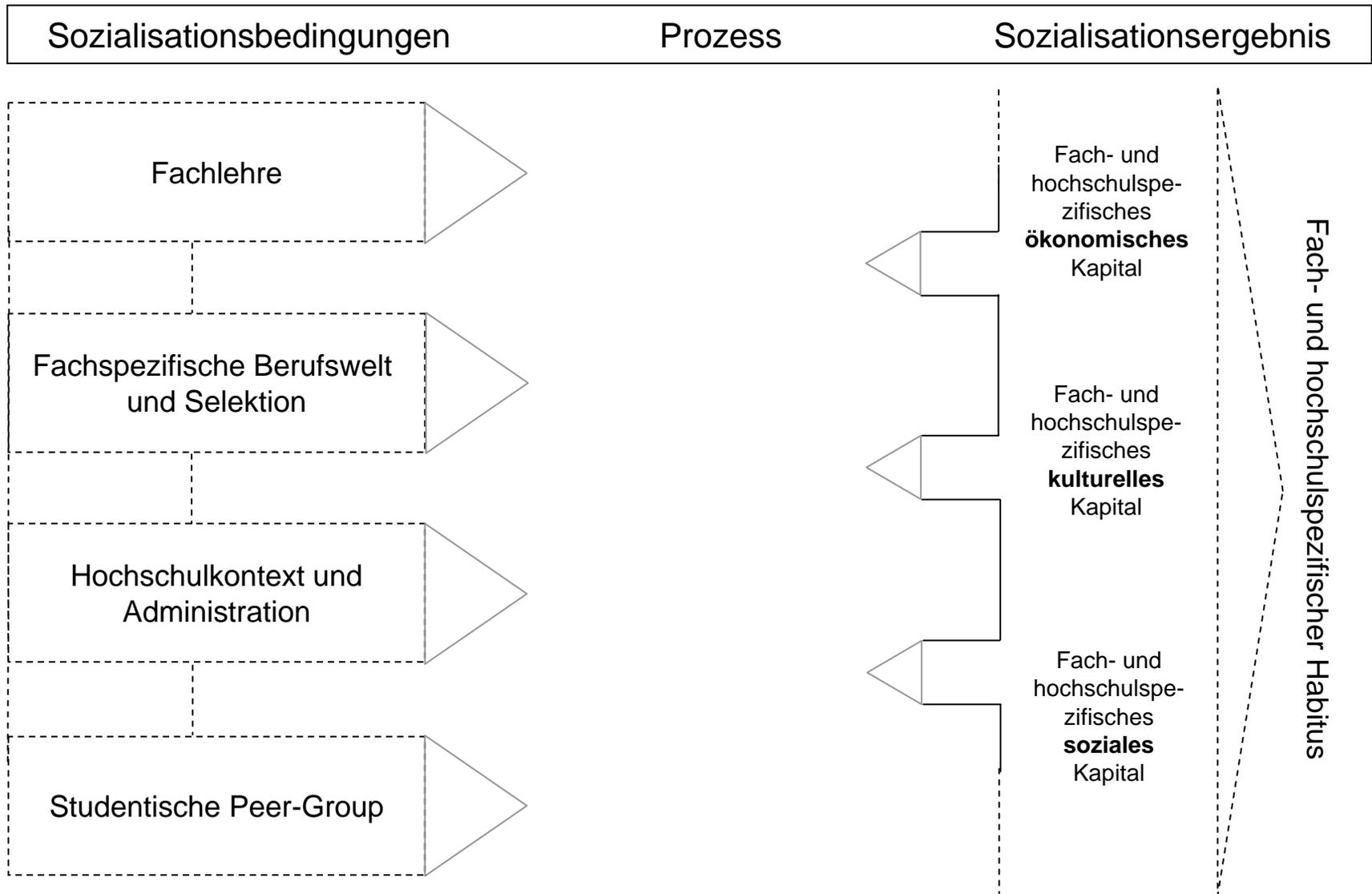
Theoretischer Ansatz zur Analyse der Ausbildung an Hochschulen



Theoretischer Ansatz zur Analyse der Ausbildung an Hochschulen



Theoretischer Ansatz zur Analyse der Ausbildung an Hochschulen



Theoretischer Ansatz zur Analyse der Ausbildung an Hochschulen

